

Heilig werden!

Ready for a new adventure?

Wollen wir heilig werden?

Nein! Warum auch?

Weil Gott es von uns will:

„Seid heilig, denn ich bin heilig.“

Und Jesus sagt:

„Ihr sollt also vollkommen sein, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist.“

Und wie werden wir heilig?

Schauen wir auf die Heiligen! Viele bedeutende Leute raten dringend dazu:

„Die Natur bedarf des Heiligen ..., nach welcher alle Natur hindrängt und hintreibt, zu ihrer Erlösung von sich selbst.“ (Friedrich Nietzsche)

„Es lässt sich nicht bestreiten, dass das Verblässen der Heiligenwelt sich für die Christenheit als Verarmung ausgewirkt hat.“ (Walter Nigg)

„Die Heiligen sind das weitaus schönste Ruhmesblatt des Katholizismus, was vorbehaltslose Anerkennung verdient.“ (Walter Nigg)

„Der schwere Schaden, den die Christenheit erlitten hat, kann nur durch eine neue Beschwörung der Heiligenwelt behoben werden.“ (Walter Nigg)

„Die Beschäftigung mit den Heiligen zieht eine unermessliche innere Bereicherung nach sich.“ (Walter Nigg)

„Es gilt, Gott so nahe zu kommen, wie möglich.“ (Søren Kierkegaard)

„Das Erbe der Heiligen ist in unsere Hand gegeben.“ (Georges Bernanos)

„Stürzen Sie sich auf die Lebensbeschreibung der Heiligen. Trinken Sie sich voll davon, berauschen Sie sich an diesem köstlichen Born.“ (Léon Bloy)

Allen Heiligen gemeinsam sind drei Dinge:

Die persönliche Liebesbeziehung zu Jesus.

Das Evangelium als Lebens- und Handlungsgrundlage.

Das Leiden als Einswerden mit Christus.

Wer den Heiligen begegnet, begegnet Jesus.

Ready for a new adventure?

WANN? Freitag, 10. Juli 2020, um 20:00 Uhr

WO? Kloster Marienthal im Rheingau

An jedem zweiten Freitag im Monat ist um 20 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal die Gelegenheit, einen Heiligen – mit oder ohne Heiligenschein – kennenzulernen, als wenn sie/er ihr oder sein Leben selbst erzählen würde.

Dauer: ca. 45 Minuten

Charles de Foucauld

Das Evangelium leben, aber wie?

.....
Unser monatlicher Treffpunkt



Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

62. Ausgabe

Juli 2020

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN

Nebenstehendes Foto zeigt unseren neuen Pilgerplatz, der auch der „Naturdom“ des Rheingaus genannt wird – in Erwartung der kommenden Pilger. Die früheren Bänke waren über die Jahre schadhafte und morsch geworden. Die Diözese hat deshalb unserer Bitte zugestimmt und den Pilgerplatz und die Bänke erneuert. Der für uns zuständige Architekt Hermann Alt aus Hallgarten war für die Arbeiten verantwortlich. Was aber wurde genau gemacht?

Die Firma Meckel aus Rüdesheim/Stephanshausen erneuerte das Abwasser-Kanalsystem des Pilgerdaches und legte Abwasserroste vor die beiden Kircheneingänge, um das Eindringen von Wasser in die Kirche zu verhindern. Auch das Abwassersystem hinter der Kirche wurde erneuert. Die Firma Kress aus Rüdesheim entfernte auf dem Pilgerplatz die Steinsockel der alten Bänke, gab dem Platz ein leichtes Gefälle Richtung Pilgerdach und postierte die neuen Steinsockel im Boden. Die Firma Flöck aus Walluf verlegte die neuen Bankauflagen aus tropischem Hartholz und mit einer Lebensgarantie von 30 Jahren, in denen sie weder gestrichen noch geölt werden dürfen. – Schließlich fuhr die Firma Schüler aus Lahnstein unser ganzes Abwasser-Kanalsystem mit einer Kamera ab, reinigte es und führte sogenannte „Inliner“ ein. Der Diözese, dem Architekten und allen Firmen ein großes Lob und herzlichen Dank für die hervorragende Arbeit!



GROßE VORBILDER

Franz von Sales (1567-1622)

Franz von Sales ist der Sohn adliger Eltern. Seine Mutter ist bei der Geburt erst 14 Jahre und gebiert danach noch weitere 12 Kinder. Franz studiert in Paris und Padua Theologie, Philosophie und Rechtswissenschaft und wird „Doktor beider Rechte“. Während seines Studiums gerät er in eine tiefe Glaubenskrise. Er wird von starken Skrupeln gequält, die ihn davon überzeugen wollen, dass er wegen seiner schlechten Neigungen für die Hölle bestimmt sei und es keine Rettung für ihn gäbe.

In seiner Not erfleht er vor einem Gnadenbild der Mutter der Barmherzigkeit das Ende seiner schmerzhaften Angst, die ihn lähmt. Beim Beten des „Gedenke, o gütigste Jungfrau“ wird er augenblicklich ganz und vollkommen geheilt. Es ist ihm, als falle sein Leiden wie Krusten von Aussatz von ihm ab.

Von nun an vertraut er nur noch auf die Liebe und Barmherzigkeit Gottes und lebt sein ganzes Leben in liebender Hingabe an Gott und die Menschen. Er wird Priester und widmet seine ganze Kraft dafür, die Bewohner seiner Seelsorgeregion, die fast alle zum calvinistischen Glauben übergetreten sind, wieder für den katholischen Glauben zu gewinnen. Er stößt auf erbitterten Widerstand: Den Bewohnern wird unter Strafantrohung verboten, seine Predigten anzuhören.

Was tut Franz? Er beschreibt auf Flugblättern anschaulich und spannend die wesentlichen Inhalte der katholischen Glaubenslehre, heftet sie an die Haustüren und verteilt sie auf Plätzen. Daraufhin wird das Predigtverbot ignoriert und in weniger als nur vier Jahren wird die ganze Region wieder katholisch.

Neun Jahre nach seiner Priesterweihe wird Franz Bischof von Genf. Er ist voller Tatendrang und visitiert alle 311 Pfarrkirchen seiner Diözese, wozu er auch, da seine Diözese in einer Gebirgslandschaft liegt (u. a. gehört der Mont Blanc dazu), Berge besteigen muss. Er wird daher auch „Bergsteigerbischof“ genannt. Er hält mehr als 3.000 Predigten, begleitet zahlreiche Männer und Frauen in ihrer Seelenführung, schreibt 20.000 (!) Briefe und seinen Bestseller „Philothea“, der in 17 Sprachen übersetzt wird, und dazu sein theologisches Hauptwerk „Theotismus“.

Es geht ihm darum, dass jeder Mensch – egal welchen Standes, in welchen Lebensumständen und in welcher Tätigkeit – ein Gottesfreund wird, d. h., dass er das, was er tut und leidet, aus Liebe zu Gott tut und leidet. Er schreibt: „Gottesbeziehung ist Liebesbeziehung, Beziehung von Herz zu Herz.“ Zusammen mit der hl. Johanna Franziska Chantal gründet er die „Schwestern der Heimsuchung Mariens“ und stirbt am 28. Dezember 1622 – am Fest der Unschuldigen Kinder – an den Folgen eines Schlaganfalls. Er ist 55 Jahre alt. Ein Calvinist über ihn: „Wenn alle Bischöfe so wären wie dieser, gäbe es keine Calviner mehr.“



DIE GLAUBENSFRAGE

„Worauf baust Du Dein Leben?“

Wie viele Menschen gibt es wohl, die sich eine solche Frage stellen?

Ist nicht die größte Gefahr für den Menschen, sich einfach – ohne viel über den Sinn seines Lebens nachzudenken – in den Trubel des Lebens hineinzubegeben und das mitzumachen, was alle tun: Essen, Trinken, Schlafen, Konsumieren, Einkaufen, Geld verdienen, Vergnügen haben, Reisen, Urlaub, Freunde, schöne Familie (wenn man Glück hat) und dann möglichst lange leben und irgendwann einmal in ferner Zukunft gesund sterben? Ist das nicht vollauf genug und kann damit nicht wirklich jeder zufrieden sein?

Auch wenn die meisten damit vielleicht zufrieden sind, ein paar „Verrückte“ gibt es doch immer wieder, die mehr wollen, die nach den Sternen greifen, die ewig leben wollen. Einige gibt es, die den höchsten Anspruch an ihr Leben stellen: Nicht nur, dass sie ewig leben wollen, sie graben auch tiefer und fragen nach dem Sinn von all dem, was ist, was es gibt und was sie tun.

Ich werde nie vergesse, wie ich als Junge einmal mit meinem Vater – einem ganz einfachen Kleinbauern – auf dem Acker war, um Grünfutter für die Kühe zu holen: Plötzlich und unerwartet, mitten in der Arbeit, stieß er seine Gabel in den Boden, stützte sich darauf, schaute in die Ferne und fragte: „Warum gibt es das alles? Es bräuchte doch gar nichts zu geben!“ – Stille.

Ich war sehr überrascht. Ich entdeckte einen ganz neuen Vater. Auch ich schwieg, denn es war ein heiliger Augenblick. Und dann nach vielen Jahren besuchte er mich im Kloster – 450 Kilometer entfernt (der erste und einzige Urlaub in seinem Leben) und lag nach zehn Tagen, gefüllt mit hl. Messen, Andachten, Gebeten und Glaubensgesprächen, morgens tot im Bett. 66 Jahre alt – auch das plötzlich und unerwartet.

Wenn ich darüber nachdenke, wird mir klar: Der Mensch ist ein abgrundtiefes Geheimnis, verborgen in den Tiefen Gottes. Das eigentliche Geschehen im Leben eines Menschen läuft in der unsichtbaren Beziehung zwischen dem Einzelnen und seinem Schöpfer ab. In dem Moment aber, in dem ein Mensch in eine enge, innere und persönliche Liebesbeziehung zu Jesus tritt – zu seinem Schöpfer, der Mensch geworden ist –, greift er nach den Sternen, beginnt sein ewiges Leben, enthüllt sich ihm der Sinn von allem, was ist, was geschieht und was er tut. Es beginnt ein Leben in Fülle – mehr als alles, was diese Welt zu bieten hat.

Der hl. Paulus drückt diese seine Erfahrung so aus: „Ich erachte alles als Dreck, weil die Erfahrung Christi Jesu alles übertrifft.“ Diese Erfahrung macht jeder, der sein Leben auf eine persönliche und innere Liebesbeziehung mit Jesus aufbaut und mit Ihm in Lebensgemeinschaft lebt – auf ewig



Die Freundschaft mit Jesus
ist ewiges Leben.
Dum zeig ihm die Liebe,
die Du ihm kannst geben

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„BITTET UND IHR WERDET EMPFANGEN.“

Als junger Mensch litt ich oft unter argen Kopfschmerzen. Sie hielten tagelang an, kein Medikament konnte Besserung bringen. Als es wieder einmal recht schlimm war, bat ich Jesus mit großem Vertrauen in der hl. Messe vor der Kommunion: „Bitte, heile mich von diesen Schmerzen, du kannst es ja.“ Nachdem ich Jesus in der hl. Kommunion empfangen hatte, waren die Kopfschmerzen weg und die Besserung hielt einige Zeit an.

Trande

„BITTET UND IHR WERDET EMPFANGEN.“

Es schneite stark und ich war mit dem Auto unterwegs zu einem Termin. Es stürmte und begann, dunkel zu werden. Ich rutschte immer mehr. Die Straße ging nun steil bergauf bis zu einer Kreuzung mit einer Ampel. Es herrschte starker Feierabendverkehr, hinter mir folgte eine lange Schlange Autos und vor mir fuhr eine ebenso lange Autoschlange. Ich hoffte, nicht am Berg anfahren zu müssen. Doch dann passierte es: Die Wagenkolonne blieb am Berg stehen, die Ampel war rot. Als sie wieder auf grün sprang, fuhren die Autos vor mir los. Aber mein Auto rutschte, statt bergauf, rutschte es bergab. Ich blockierte die ganze Straße. Alles hupte, blendete auf, startete auf mich, der Schweiß lief mir den Rücken herunter. In höchster Verzweiflung flehte ich zu meinem Herrgott, mich aus dieser gefährlichen Situation zu befreien. Ich hatte große Angst. Genau in diesem Moment zogen die Räder wieder an. Diese „Zufälle“, wie ein akademischer Atheist es nannte, hat es schon viele in meinem Leben gegeben: Jedes Mal hat Gott meine Bitten erhört.

Johannes

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Layout und Druck: Claudia Bauer